

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1991-1992)
Heft: 40

Rubrik: Zum Mittelblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

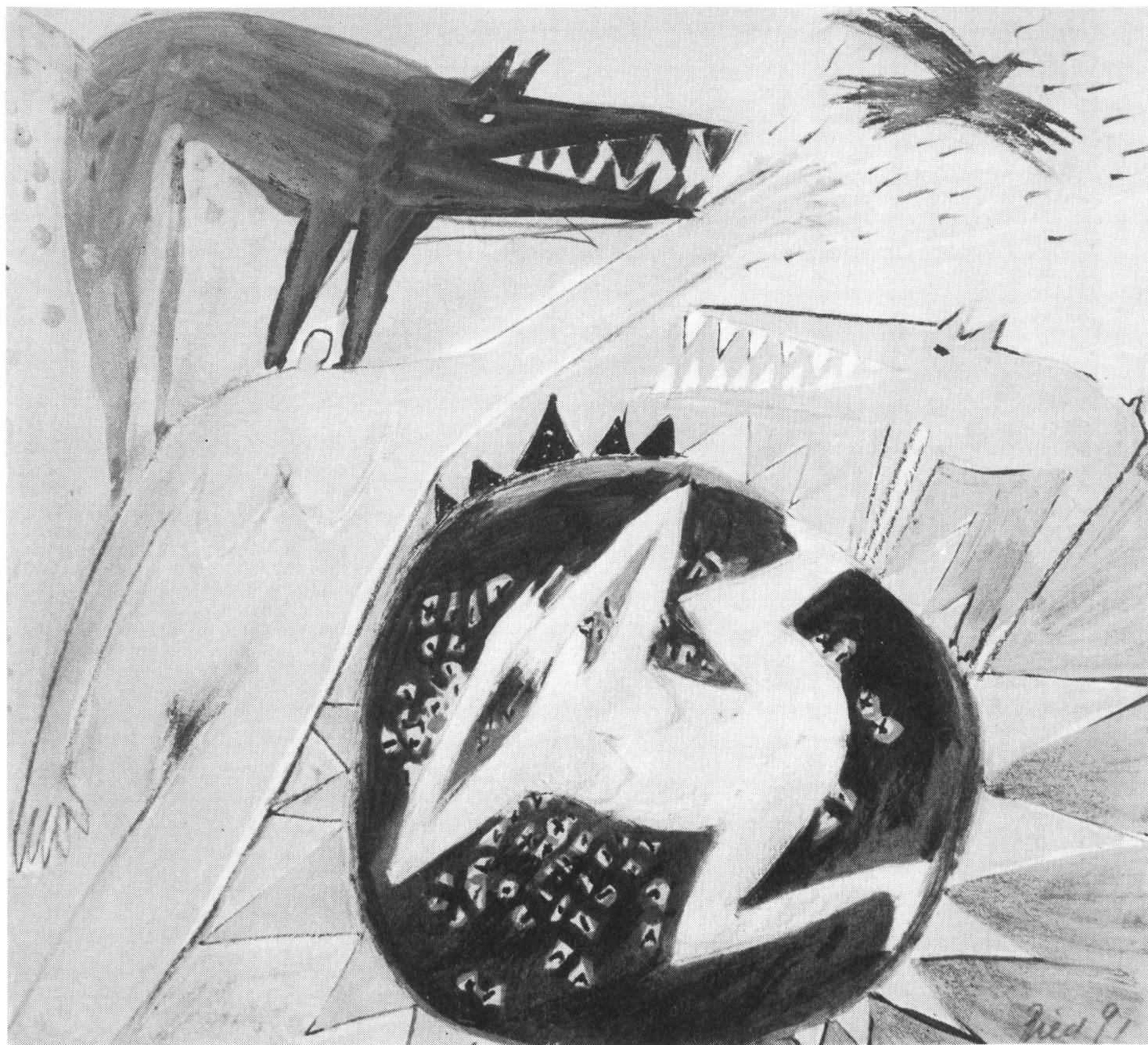
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

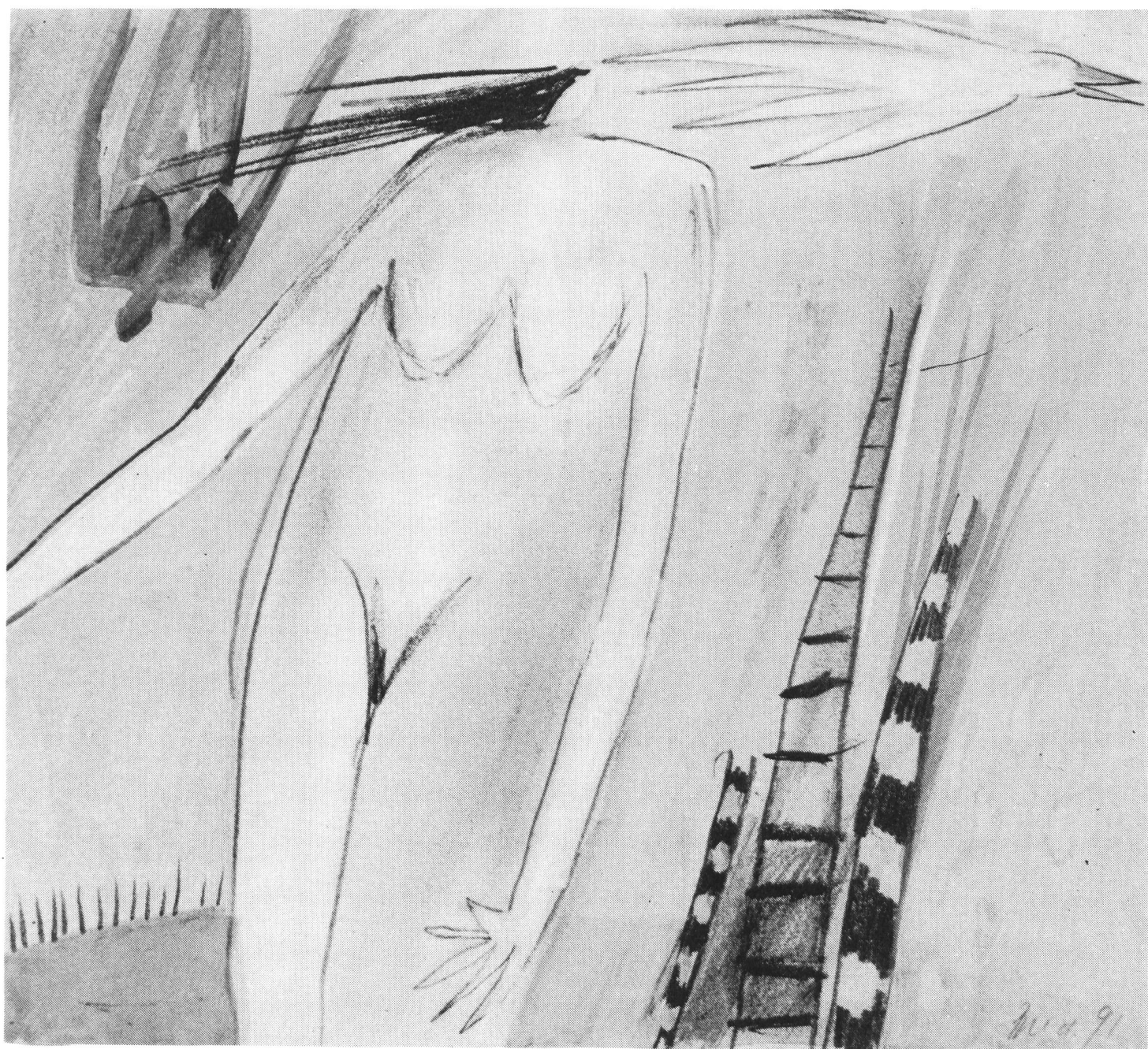
Terms of use

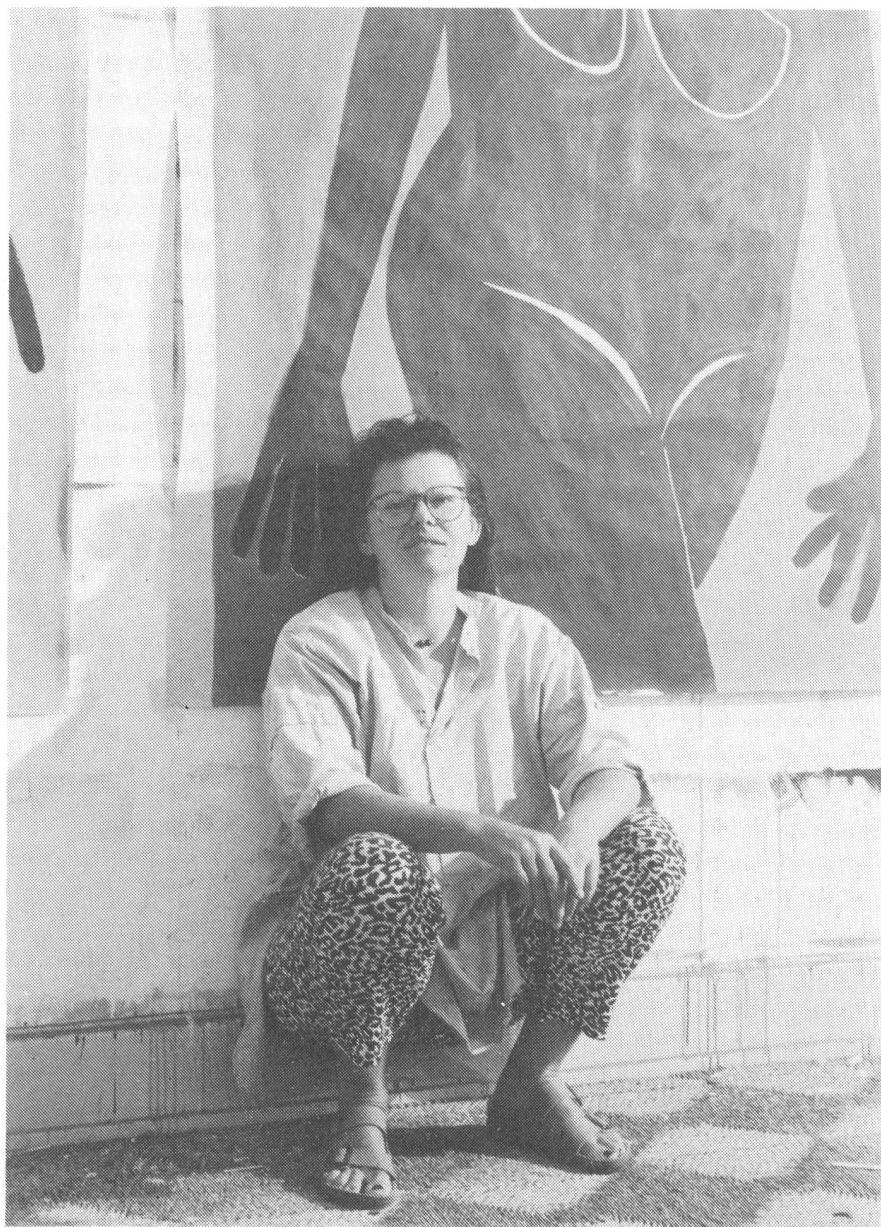
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>







THERESE BIEDERMANN

Ich male.
Ich bin eine Frau.
Meine Sicht ist eine weibliche.
Meine Erfahrungen sind weiblich.
Das verstecke ich nicht in meinen Bildern.
Frauen, die malen, machen «Frauenkunst»
Weibliche Sicht gilt als subjektiv.
Männer, die malen, machen Kunst.
Männliche Sicht gilt als objektiv.
Es ist so. Noch immer bestimmen vor
allem Männer, was wirklich Kunst ist,
was förderungswürdig ist, was gezeigt
wird.
Das macht mich wütend.
Das Verständnis von all den Frauen,
mit denen ich im selben Boot sitze,
ist wichtig, stärkt und hilft durchzuhalten.
Und es genügt nicht.
Was ich brauche, sind Galerien, Ausstel-
lungsmacherInnen, die frauen-freundlich
sind. Nicht Bevorzugung,
sondern Chancengleichheit.
Was ich brauche, ist die Möglichkeit,
meine Bilder zu zeigen.

Ich male.
Ein weisses Blatt.
Ich versuche, den Bildern, die entstehen
wollen, Platz zu geben.
Ohne Konzept und klare Vorstellung.
Ich überlasse mich ihnen.
Farbe ist wichtig. Klares Blau, leuchtendes
Gelb, vorsichtiges Rosa.
Darin versinken.
Figuren entstehen, Menschen, Frauen.
Frauen die stark und verletztlich sind.
Frauen, die aufgehoben und verloren sind.
Frauen die ihre Kraft zeigen und
trotzdem weich sind.
Frauen, die ausgeliefert sind und
Schutz brauchen.
Frauen mit Angst vor und Sehnsucht
nach Berührung.
Bilder entstehen, die privat und
öffentlich sind. Sie sprechen Gefühle an,
lösen Gefühle aus.
Ich wünsche mir Leben für meine Bilder.
Es reicht nicht, dass ich sie
male. Sie brauchen ein Gegenüber,
um lebendig zu werden.
Ich wünsche mir Menschen mit offenen
Augen und Herzen, die wagen hinzuschau-
en, die sich berühren lassen.

Ich male.
Ich bin Malerin.
Noch immer sage ich das mit leichtem
Erstaunen. Es ist keine Selbstverständlich-
keit.
Schlaufen, Kurven, Umwege, Zweifel.
Lehrerin, Kunstgewerbeschule.
Nach dem Abschluss als wissenschaftliche
Zeichnerin dauert es noch Jahre, bis ich zum
ersten Mal den Mut habe auszustellen.
Ich bin Malerin.
Ein langer Weg.
Endlich ein eigenes Atelier. 9m², später 15,
dann 30. Jetzt träum ich
von 100, mindestens...
Und ich träume, von meiner Arbeit
leben zu können.